

Was wünschen sich christliche Singles von ihren Kirchengemeinden?

## »Unsere Kirche sollte für alle da sein«

Alleinlebende haben in Kirchengemeinden keine Lobby. Zu diesem Fazit kamen weibliche wie männliche Teilnehmer eines Single-Symposium in Stuttgart. »Der Fokus des Gemeindelebens liegt auf jungen Leuten und Familien«, resümierte eine Teilnehmerin. Für Singlearbeit hingegen gebe es »keine personellen Kapazitäten«, aber auch keine Wahrnehmung der Bedürfnisse von Alleinlebenden.

Sie sind über 30, beruflich erfolgreich, christlicher Orientierung, engagieren sich seit Jahren in Vereinen wie »Fusion – christliches Netzwerk Köln«, »Solo & Co« oder »2gether« und fühlen sich doch in ihren Kirchengemeinden nicht wahrgenommen: die Frauen und Männer, die sich vor wenigen Wochen im Haus des CVJM in Stuttgart getroffen haben. Und so fragen sie sich: »Mein Leben als Single – war das alles? Muss ich so leben oder gibt es Alternativen?« Und sie sagen sich auch voller Hoffnung: »Wenn es der Wunsch Gottes ist, dass Menschen nicht allein sein sollen, dann muss es doch irgendwann funktionieren mit einer Partnerschaft.«

### Eine zunehmende Zahl von Singles in Städten

Manfred Spitzer, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Ulm, kennt mehrere Gründe für die zunehmende Zahl der Singles vor allem in den Großstädten – dort leben ungefähr 50 Prozent der Menschen allein. Die Gründe sind neben sehr persönlichen Urbanisierung, also die Ausbreitung städtischer Lebensformen, und Medialisierung, womit die zunehmende mediale Durchdringung des gesellschaftlichen Lebens gemeint ist. Doch der Mensch sei »ein Herdentier«, so Manfred Spitzer. »Wer singular lebt, also ohne ein soziales Ge-

füge, das ihm Halt und Orientierung gibt, lebt gefährlich.«

Viele Singles fühlen sich einsam, und Einsamkeit schmerzt. Eine Teilnehmerin im Haus des CVJM bringt es sehr konkret auf den Punkt: »Es tut weh, wenn andere Familien haben.«

Das tief empfundene Einsamkeit auch körperliche Folgen haben kann, erklärt Manfred Spitzer bei den Stuttgarter Psychotherapientagen 2017. Mit knapp 17 Millionen ist die Zahl der Einpersonenhaushalte in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes signifikant größer als die der Familienhaushalte mit drei Personen (insgesamt 11 Millionen).

### Örtliche Kirchen bieten keine Heimat

Wie viele der Singles sich zu christlichen Gemeinschaften zählen, ist nicht bekannt. Aber dass ihre örtlichen Kirchen keine Heimat für sie sind, bekundeten Mitglieder diverser konfessioneller Single-Netzwerke beim Stuttgarter Symposium. Wie oft sie zu hören bekommen, »Single zu sein, ist doch super, genieße deine Freiheit«, zählen sie alle schon lange nicht mehr. Die Frauen und Männer wollen nicht als Randgruppe oder Übergrübelte wahrgenommen werden. Ihr Herz sagt ihnen etwas anderes, als dass sie ihre sogenannte Freiheit genießen müssten. »Ich wäre doch schon froh, wenn mich mein Pfarrer einmal fragen würde, wie es mir geht«, bekennt eine Teilnehmerin in Stuttgart. »Es gibt Angebote für Ältere und Alte, für Kinder und Jugendliche, für junge Erwachsene und Fami-

lien – wo aber bleiben die Angebote für Singles?«, fragt sie sich und steht damit nicht alleine da.

### »Wir wünschen uns Gebete für Singles«

So wie die Gläubigen in der Kirche für Witwen und Waisen beten, wünschen sich die Singles, dass auch für sie gebetet wird. »Kirche sollte für alle da sein«, betont Birgit Broyer von »2gether«, einem Single-Angebot in Stuttgart. Das Symposium verstehen die Teilnehmer als Bestandsaufnahme gegen die Resignation. »Sehr viel« sei in den letzten Jahren übergemeindlich passiert; die örtlichen Kirchengemeinden jedoch hätten Nachholbedarf. »Wir wollen auch theologisch als Normalos wahrge-

nommen werden und nicht als arme Tröpfchen. Die Familie ist nicht das Nonplusultra«, erklärt eine Frau. Die Singles sind auch kritisch mit sich selbst. So mancher unfreiwillig Alleinlebende habe sich durch Gekränktheit und Isolation »eine Rutschbahn ins Singledasein gebaut«. Im Zeitalter der Kommunikation wollen sie nun stärker als bisher ihre Defizite gegenüber der Kirchen- und Gemeindeleitung aussprechen. Und sie wollen Verheiratete, aber auch Seelsorger in Singlegruppen einladen, um voneinander zu hören. »Alleinlebende brauchen Familie – die kann auch kirchlich initiiert sein«, findet Birgit Broyer.

Brigitte Jähnigen

Single zu sein ist nicht immer leicht. Viele wünschen sich mehr Unterstützung durch die Kirche.

Foto: kichigini19/Fotolia

### INFO

#### Singles

Die Ergebnisse ihres Symposiums wollen die Singles an Vertreter von Kirchen, Gemeinden und Werken übergeben. Weitere Infos unter [www.2gether-stuttgart.de](http://www.2gether-stuttgart.de)

